René Wohlhauser

Quala Mirs

Fassung für Sopran, Bariton und Maraca

2016

René Wohlhauser

Quala Mirs

Fassung für Sopran, Bariton und Maraca

2016

Ergon 58, Nr. 6a, Musikwerknummer 1781a

auf ein Gedicht des Komponisten

3. Teil der kleinen Vokaltrilogie „Drei Gesänge“

Edition Wohlhauser, Selbstverlag
Schillerstraße 5, CH-4053 Basel
ISBN-Prefix-Verlags-Nummer 978-3-907467
www.renewohlhauser.com

Weltweiter Vertrieb:

Schweizer Musikedition SME/EMS
Hochschule für Musik, Luzern
https://musinfo.ch/de/personen/alle/?pers_id=58
info@musinfo.ch

Vorwort zu „Quala Mirs“, Duofassung

Vorzeichen gelten jeweils nur für eine einzige Note in der entsprechenden Oktavlage. Unmittelbare Tonwiederholungen (auch durch Pausen getrennte) behalten die gleiche Tonhöhe bei. Töne ohne Vorzeichen gelten immer als nicht alteriert.
Um Unsicherheiten auszuschließen, können manchmal trotzdem Auflösungszeichen erscheinen.

Accidentals only apply to the note they precede and to any immediate repetitions. However, to avoid ambiguity, natural signs are sometimes given.

Die vorliegende Partitur-Reinschrift wurde vom Komponisten hergestellt.

Aufführungsdauer: ca. 11 Min.

Text
Beim Text handelt es sich um ein Gedicht des Komponisten zwischen Lautpoesie und Musiklatein aus dem Jahre 2016.
Die Aussprache folgt der deutschen Aussprache.

Quala Mirs
Quala Mirs
Quala Mira
Rectala Girs
Quora muga ramm
Sancta rega nore gamm
Nocta rima

Mala riga
Donomo rogolo so

Gala sora
Mero Quero
La mero quali gora sedo
Quala Mirs

Solvat raro
Ergo tam cari quam ullum
Num durum quando vocem

Nullum nunc num-dam

Quarero

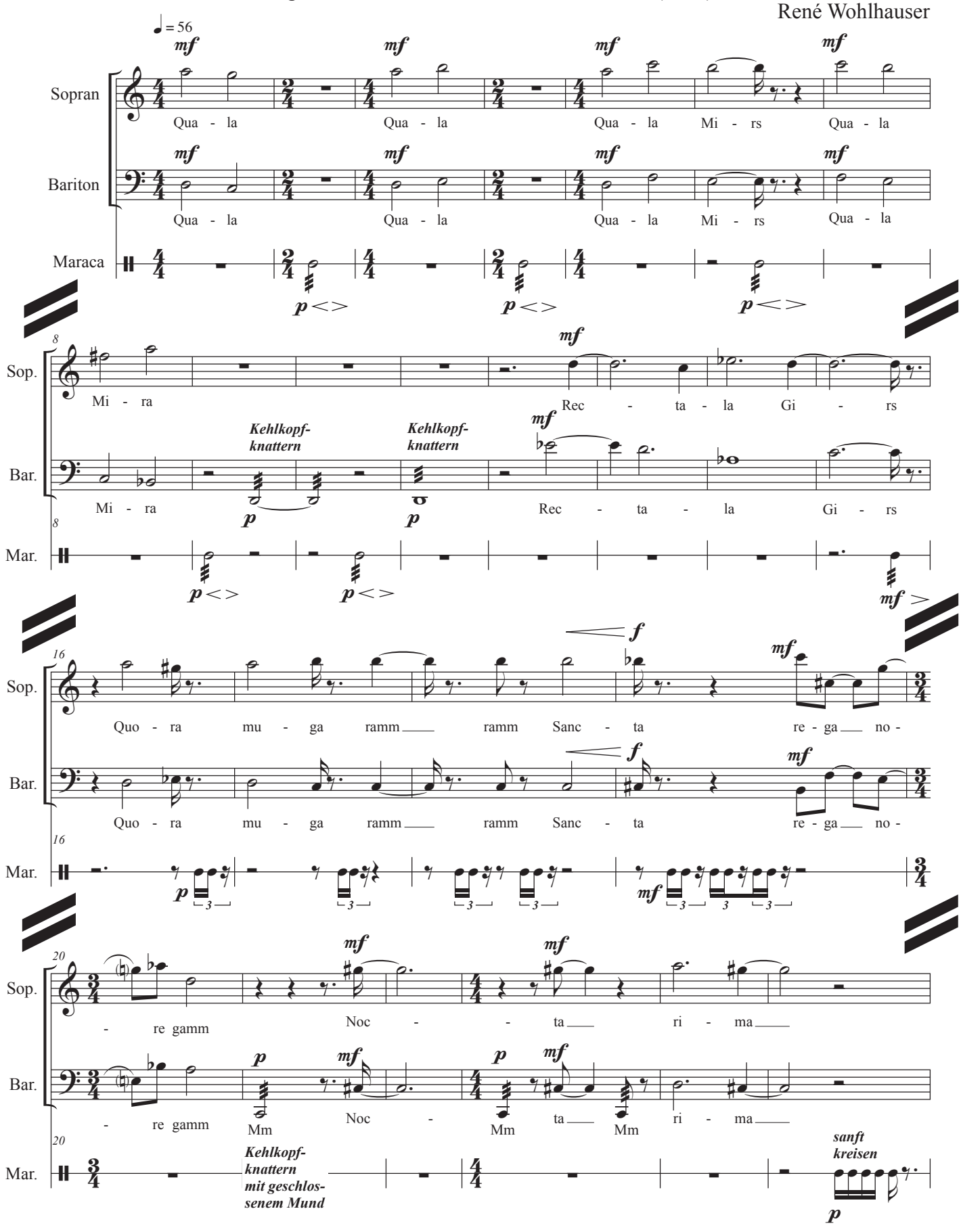
Quala rom
Quora dom
Quaro rem
Quero dem
Quala gam
Naro medo lam

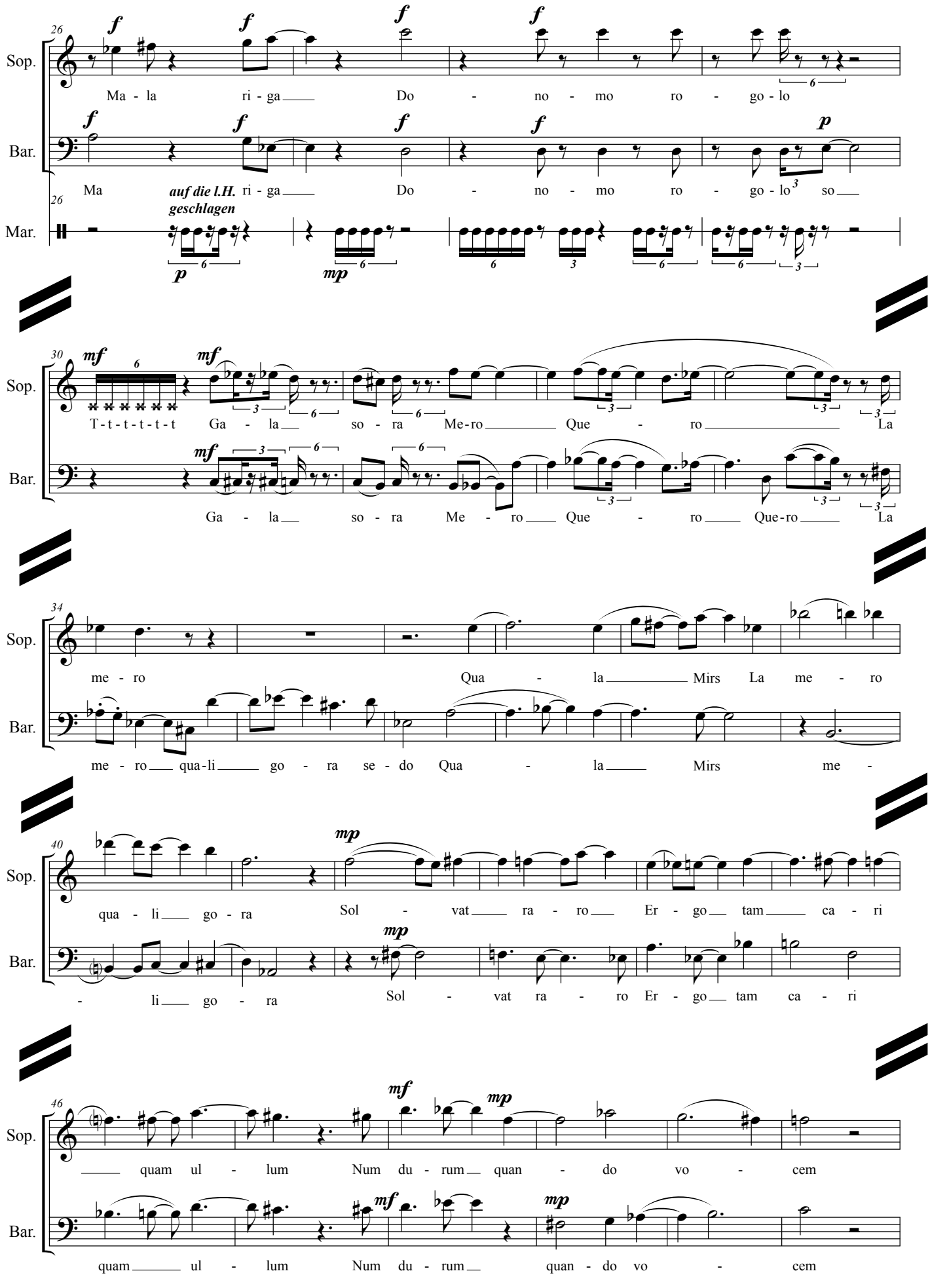
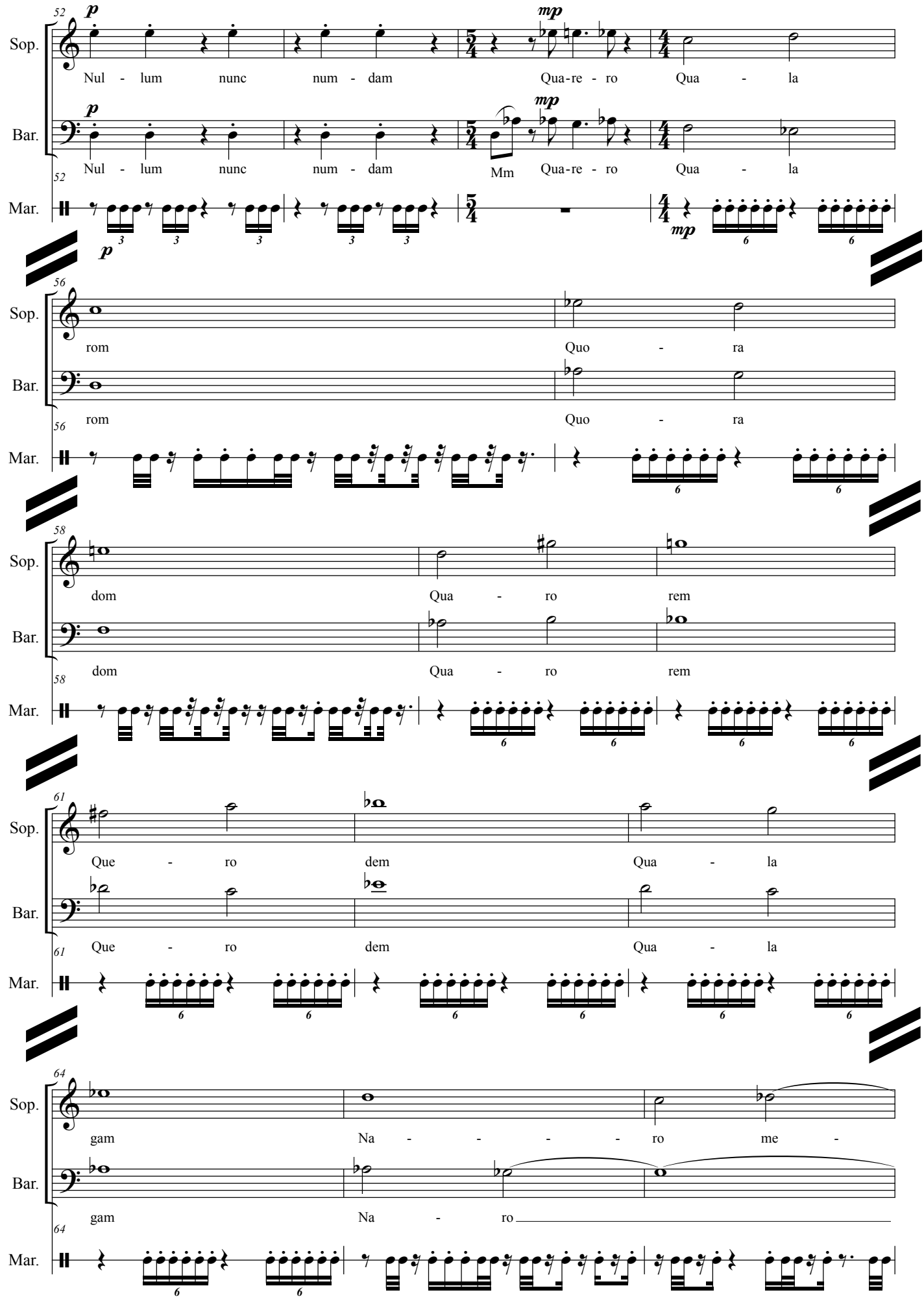
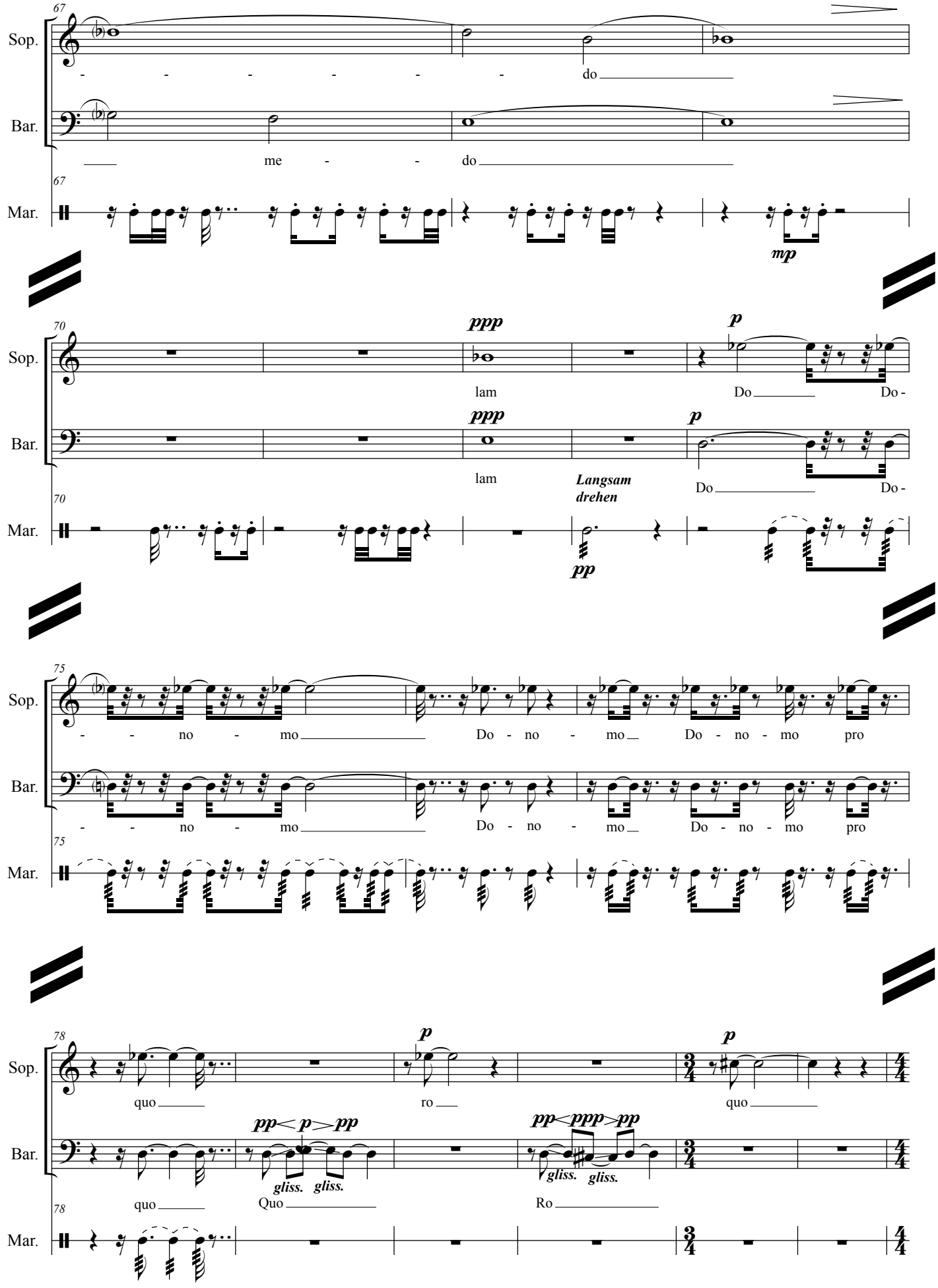
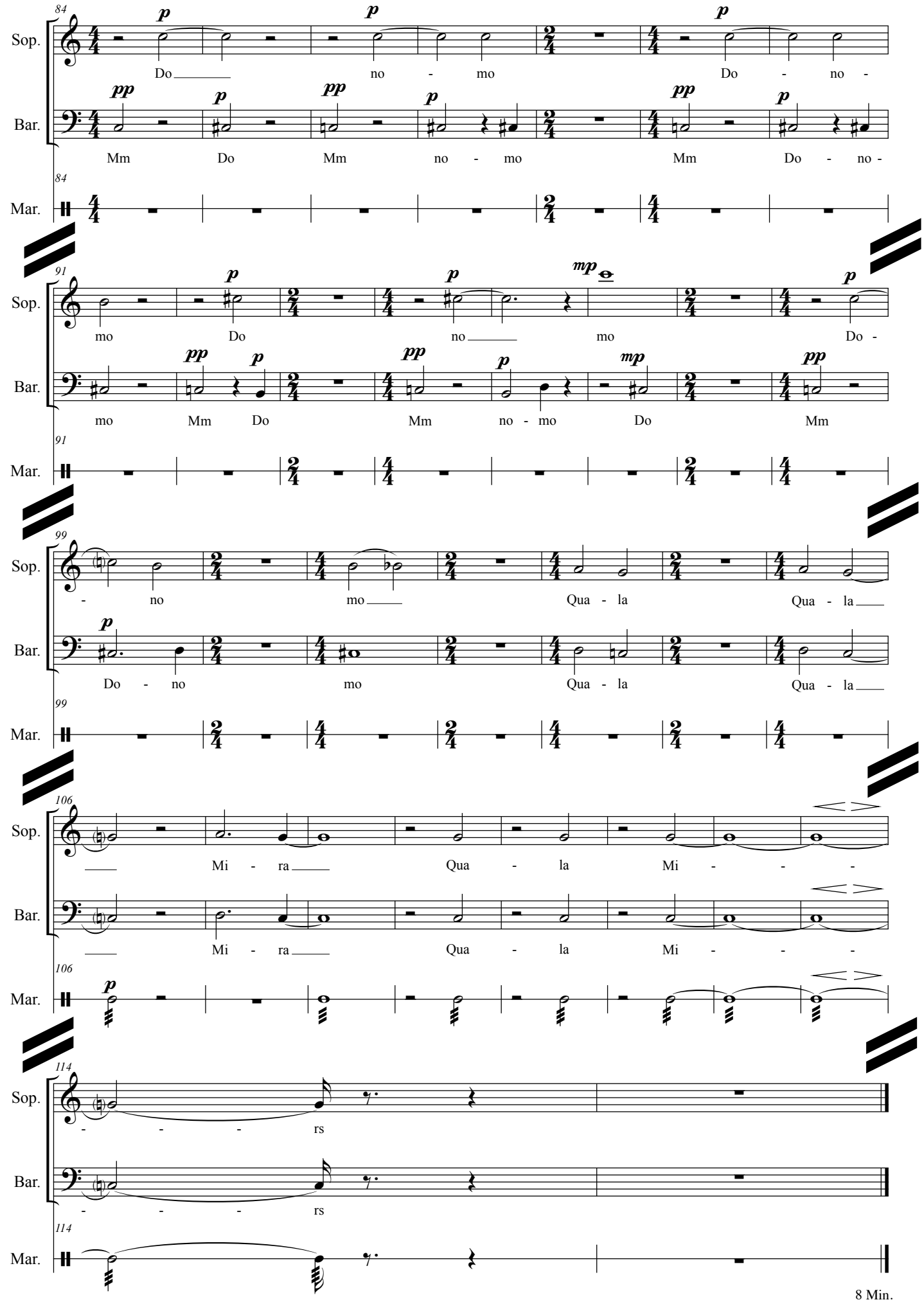
Donomo pro quo
Quoro Roquo

Donomoro
Quala Mira
Quala Mirs

Quala Mirs

Fassung für Sopran, Bariton und 1 Maraca
auf ein Gedicht des Komponisten
3. Teil der kleinen Vokaltrilogie "Drei Gesänge" *)
Ergon 58, Nr. 6a, Musikwerknummer 1781a (2016)

René Wohlhauser

© Copyright 2016 by René Wohlhauser-Eigenverlag, CH-Basel
Edition Wohlhauser Nr. 1781

*) Auch als selbständiges Stück aufführbar

26
Sop.
Ma - la ri - ga Do - no - mo ro - go - lo
Bar.
Ma ri - ga Do - no - mo ro - go - lo so
auf die l.H. geschlagen
Mar.
30
Sop.
T-t-t-t-t-t Ga - la so - ra Me-ro Que - ro La
Bar.
Ga - la so - ra Me - ro Que - ro Que-ro La
34
Sop.
me - ro Qua - la Mirs La me - ro
Bar.
me - ro qua-li go - ra se - do Qua - la Mirs me -
40
Sop.
qua - li go - ra Sol - vat ra - ro Er - go tam ca - ri
Bar.
- li go - ra Sol - vat ra - ro Er - go tam ca - ri
46
Sop.
quam ul - lum Num du - rum quan - do vo - cem
Bar.
quam ul - lum Num du - rum quan - do vo - cem

52
Sop.
Bar.
Mar.
p
mp
Nul - lum nunc num - dam Qua-re - ro Qua - la
Nul - lum nunc num - dam Mm Qua-re - ro Qua - la
56
rom Quo - ra
58
dom Qua - ro rem
61
Que - ro dem Qua - la
64
gam Na - - - - ro me -
Na - ro

67
Sop.
- - - - - - - do
Bar.
me - - do
67
Mar.
mp
70
ppp
p
Sop.
lam
Do Do -
ppp
p
Bar.
lam
Langsam drehen
Do Do -
70
Mar.
pp
75
Sop.
- - no - mo Do - no - mo Do - no - mo pro
Bar.
- - no - mo Do - no - mo Do - no - mo pro
75
Mar.
78
p
p
Sop.
quo ro quo
pp p pp
pp ppp pp
Bar.
gliss. gliss.
gliss. gliss.
quo Quo Ro
78
Mar.

8 Min.
17. November 2016

Werkkommentar zu **Quala Mirs**

Fassung für Sopran, Bariton und 1 Maraca, Ossia: Gran Cassa
auf ein Gedicht zwischen Lautpoesie und Musiklatein des Komponisten,
3. Teil der kleinen Vokaltrilogie „Drei Gesänge“,
2016 komponiert, ca. 8 Min.
mit Maraca: Ergon 58, Nr. 6a, Musikwerknummer 1781a,
mit Gran Cassa: Ergon 58, Nr. 6b, Musikwerknummer 1781b,
Kompositionsauftrag des Fachausschusses Musik Basel-Stadt und Baselland

So wie in unserer Gesellschaft Gegensätze aufeinander prallen, die sich mit der Zeit entweder als integrierbar oder als konfliktreich, aber trotzdem einigermaßen handhabbar oder als unvereinbar herausstellen, so lasse ich oft auch in meiner Kompositionsarbeit Gegensätzliches aufeinanderprallen und schaue dann, was sich daraus entwickelt. In diesem Sinne gewinnt meine Musik gesellschaftliche Relevanz, indem gesellschaftliche Konflikte mit künstlerischen Mitteln gespiegelt und bearbeitet werden.
Beim vorliegenden Stück sollte dies in mehrfacher Hinsicht geschehen. Einerseits im Verhältnis von Text und Musik und andererseits innerhalb der Musik selbst. Und dies mit zwei zusätzlichen Vorgaben. Einerseits sollte mein Gedicht „Fragmente, Bruchstücke und Auslassungen“, in dem ein Text allmählich dekomponiert wird, mit eigenständig entwickelter Musik zusammengebracht werden. Andererseits wollte ich in der Musik das wegen seiner starken Grundtonbildung in zeitgenössischer Musik weitgehend vermiedene Intervall der Quinte beleuchten.
Da die Musik nicht einfach den Text illustrieren oder verdoppeln, sondern sich eigenständig als starker Gegenpol entwickeln sollte, begann ich zu komponieren, ohne auf den Text zu achten. Da auch innerhalb der Musik gegensätzliches Material aufeinanderprallen sollte, wurde den eingangs in den Singstimmen erklingenden, mittelalterlichen reinen Quintenklang-Verschiebungen gleich äußerst Geräuschhaft-Clusterhaftes in den Instrumenten entgegengesetzt (in der Duofassung durch die Maracas symbolisiert), das im Gegensatz zu den Quinten jegliches Grundtongefühl radikal neutralisiert. Daraus ergab sich als Herausforderung die Frage, was mit einer äußerst fragmentarisierten Reduktion des Materials musikalisch noch gestaltet werden kann, wenn, zusätzlich zur Reduktion, antagonistisches Material aufeinanderprallt. Wie ein Schriftsteller, der in die Eigendynamik, die die Figuren in seinem Roman entwickeln, nicht eingreifen darf, sondern ihnen einfach folgen muß, so brauchte ich nur zuzuschauen, was die in die Welt gesetzten Elemente der Notre Dame-Quinten und der dissonanten Klangschwärme miteinander machten, bis hin zum Schlußklang, der die beiden kontrastierenden Ausgangselemente der reinen Quinte und des Geräuschhaften zusammenbringt.
Durch die konsequente kompositorische Arbeit mit den reinen Quinten entwickelte das Stück in den Singstimmen allmählich eine so hohe musikalische Reinheit, daß mir jeder Anklang von Semantik wie eine Verunreinigung erschien. Aus diesem Grunde scheiterte das Vorhaben, das bereits existierende Gedicht mit dieser Musik zusammenzubringen. Nachdem diese Idee verworfen war, war der Weg frei, um aus der Musik heraus einen ihr adäquaten Text zu erfinden. So entwickelte sich allmählich eine Art „Musiklateinische Sprache“.
Gleichzeitig ist die Lautpoesie, als Metapher für das Nicht-verstehen-können und Trotzdem-verstehen-müssen des Anderen, ein deutlicher Bezug zur aktuellen Flüchtlingskrise.

René Wohlhauser

Kurzfassung:
Dieses Stück könnte dadurch gesellschaftliche Relevanz erlangen, daß gesellschaftliche Konflikte mit künstlerischen Mitteln gespiegelt und bearbeitet werden, indem antagonistisches Material aufeinanderprallt und eine Entwicklung in Gang setzt.

René Wohlhauser - Biographie

Komponist, Sänger, Pianist, Improvisator, Dirigent, Ensembleleiter des „Ensembles Polysono“, des „Duos Simolka-Wohlhauser“ und des „Trios Simolka-Wohlhauser-Seiffert“, Professor für Komposition, Improvisation, Neue Musik, Musiktheorie und Gehörbildung an der Kalaidos Musikhochschule und an der Musikakademie Basel, Schriftsteller.

1954: geboren und in Brienz aufgewachsen, ist René Wohlhauser ein sehr vielseitiger Musiker mit einem stilistisch breiten Spektrum, der in verschiedenen Sparten ein sehr umfangreiches kompositorisches Werk geschaffen hat, das inzwischen über 1700 Werknummern umfaßt. Langjährige Erfahrungen als Rock- und Jazzmusiker, als Improvisator und als Liedbegleiter, sowie als Verfasser von Hörspielmusik beglei(te)ten seine hauptsächliche Tätigkeit als Komponist zeitgenössischer Kunstmusik.

1975-79: Konservatorium (Musikhochschule) Basel: Kontrapunkt, Harmonielehre, Analyse, Partiturspiel, Instrumentation und Komposition bei Thomas Kessler, Robert Suter, Jacques Wildberger und Jürg Wyttenbach. Dazu weitere Studien in Elektronischer Musik (bei David Johnson), Filmmusik (bei Bruno Spörri), Außereuropäischer Musik (bei Danker Shaaremann), später Gesang (bei David Wohnlich und Robert Koller), Algorithmische Komposition (bei Hanspeter Kyburz, 2000-2002), Improvisation (bei Rudolf Lutz, ab 2004), Klavier (bei Stéphane Reymond), Max/MSP (bei Volker Böhm, 2005/2006) und Dirigieren (bei Thüring Bräm), sowie in Philosophie (bei Hans Saner). Lehrdiplom als Musiktheorielehrer. Anschließend Kompositionskurse bei Kazimierz Serocki, Mauricio Kagel, Herbert Brün und Heinz Holliger; weiterführende Kompositionstudien bei Klaus Huber an der Musikhochschule Freiburg im Breisgau (1980-81) und bei Brian Ferneyhough (1982-87).

1978: Kompositionspreis Valentino Bucchi, Rom, für „Souvenirs de l’Occitanie“ für Klarinette.

1981: Kompositionspreis des Verbandes Deutscher Musikschulen, Bonn, für „Stilstudien“ für Klavier, vier Gitarren und zwei Schlagzeuger.

1983: Kompositionspreis der Vereinigung der Jugendmusikschulen des Kantons Zürich.

1984: Kompositionspreis von Stadt und Kanton Freiburg für „Fragmente für Orchester“.

1987: Kompositionspreis des Domkapitels Salzburg für das „Orgelstück“.

1988: Kranichsteiner Stipendienpreis der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt für „Adagio assai“ für Streichquartett (Uraufführung durch das Arditti-Quartett).

1990: Kompositionspreis der Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater, St. Gallen: 1. Preis für das „Klarinettentrio Metamusik“.

1991: Kulturförderpreis des Kantons Luzern.

1992: Anerkennungspreis der Schweizer Gesellschaft für musikpädagogische Forschung, Zürich, für den mehrfach publizierten Aufsatz „Von einfachen graphischen Notationen und Verbalpartituren zum Denken in Musik“.

1996: Portrait-CD beim Label „Creative Works Records“

1996: Auswahlpreis „Selection“ von Swiss Radio International für die Porträt-CD „in statu mutandi“.

1998: Kulturförderpreis des Kantons Basel-Landschaft.

2004: Uraufführung der Oper „Gantenbein“ am Luzerner Theater in Zusammenarbeit mit dem internationalen Festival der Weltmusiktage und dem Luzerner Sinfonieorchester.

Ab 2008 bis heute: Regelmäßige internationale Tourneen mit dem eigenen „Ensemble Polysono“, dem „Duo Simolka-Wohlhauser“ und dem „Trio Simolka-Wohlhauser-Seiffert“ u. a. in Basel, Bern, Zürich, Luzern, Stuttgart, Köln, Olden-

burg, Hamburg, München, Berlin, Paris, Salzburg, Wien und London.

2009: Porträt-CD beim Label „musiques suisses / Grammont“.

2013: Das Buch „Aphorismen zur Musik“ erscheint im Pfau-Verlag, Saarbrücken.

2013: Beginn der CD-Werkedition "Wohlhauser Edition" beim Label NEOS, München:

- **2013:** CD "The Marakra Cycle" mit dem Ensemble Polysono.
- **2014:** CD "Quantenströmung", Kammermusikwerke mit dem Ensemble Polysono.
- **2015:** CD "Manía", Klavierwerke mit Moritz Ernst.
- **2016:** CD „Kasamarówa“ mit dem Duo Simolka-Wohlhauser.
- **2017:** CD „vocis imago“ mit diversen Ensembles.
- **2019:** CD Kammeroper „L’amour est une duperie“ mit dem Ensemble Polysono.

Komponiert u.a. Solo-, Kammer-, Vokal- und Orchestermusik, Orgelwerke, sowie Musiktheater (Oper).

Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland, so u.a. im Schauspielhaus Berlin, Nôtre-Dame de Paris, Concertgebouw Amsterdam, Tokyo, Rom, Toronto, New Castle, Aserbaidschan, Skandinavien, Frankfurt, Speyrer Dom, Klangforum Wien, Glinka-Saal St. Petersburg, Herkules-Saal der Residenz in München, Bangkok, Singapur und Malaysia, regelmäßige Aufführungsreihen u.a. in Basel, Bern, Zürich, Paris, Stuttgart, Hamburg, München und Berlin, sowie Aufführungen an Festivals wie den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik, den Tagen für Neue Musik Zürich, den internationalen Festivals in Odessa, Sofia, Cardiff, Brisbane, St. Petersburg ("International Sound Ways Festival of Contemporary Music") und dem Schweizerischen Tonkünstlerfest. Etliche Porträtkonzerte.

Zusammenarbeit u.a. mit: Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Basler Sinfonieorchester, Luzerner Sinfonieorchester, Bieler Sinfonieorchester, Sinfonietta Basel, Klangforum Wien, Klarinettenensemble des Ensemble Modern, Ensemble Köln, Arditti-Quartett, Modigliani-Quartett, Schweizer Klarinettentrio, sowie mit namhaften andern Ensembles und Solisten der internationalen Musikszene.

Gastdozent für Komposition u. a. an den Internationalen Ferienkursen Darmstadt (1988-94), am Festival in Odessa (1996-98), am internationalen Komponisten-Atelier in Lugano (2000) und an der Carl von Ossietzky-Universität in Oldenburg (2017). Workshops im Rahmen von „Jugend komponiert“ Baden-Württemberg in Karlsruhe (2013) und Thüringen in Weimar (2017).

Umfangreiche Vortragstätigkeit vor allem über eigene Werke, auch in Rundfunksendungen.

Publikationen über kompositorische, ästhetische und philosophische Aspekte der Neuen Musik u.a. in: „MusikTexte“ Köln, „Neue Zürcher Zeitung“, „Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik“, „New Music and Aesthetics in the 21st Century“. Das Buch „Aphorismen zur Musik“ erschien im Pfau-Verlag Saarbrücken.

Kompositionsaufträge aus dem In- und Ausland. Werkproduktionen durch in- und ausländische Rundfunkanstalten, sowie Porträtsendungen und Gastvorträge beim Radio.

Portrait-CDs, Lexikon-Einträge und Artikel von verschiedenen Musikwissenschaftlern dokumentieren seine Arbeit.

Kulturpolitisches Engagement (Komponistenforum Basel, Schweizerisches Komponisten-Kollegium, weltweites Partiturenvertriebssystem „Adesso“).

Ausstellung seiner graphischen Werke in der Kunsthalle Basel.

Regelmäßige Tätigkeit als Prüfungsexperte an Musikhochschulen.

Unterrichtet seit 1979 Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel (und von 1979 bis 1991 an der Akademie Luzern) sowie als Professor an der Kalaidos Musikhochschule, zudem an den Volkshochschulen in Zürich und in Bern. Lebt als freischaffender Komponist in Basel.

Ausschnitte aus Rezensionen:

Zu den interessantesten jüngeren Schweizer Musikerfindern zählt der 1954 geborene René Wohlhauser, dessen Ästhetik sich gleichermaßen an der Tradition der Moderne (am stärksten wohl der Wiener Schule) wie an naturwissenschaftlichen Theoremen der Gegenwart herausbildet. (Sigfried Schibli in der „Basler Zeitung“, 28. Februar 1996.)

Bei näherem Hinhören entpuppt sich seine Musik als komplexes Geflecht von Bewegungen, von Energien, von Kraftlinien. Der in Basel lebende Komponist René Wohlhauser, Schüler von Jacques Wildberger und Brian Ferneyhough, läßt sich immer wieder von philosophischen, künstlerischen und naturwissenschaftlichen Ideen inspirieren, von Hegels Zeitbegriff, Monets Wirklichkeitsauffassung oder Leonhard Eulers Unendlichkeitsbegriff. Wohlhauser strebt in die Tiefe. Davon ausgehend aber gelangt er zu einer genuin musikalischen Darstellung. Sein ästhetisches Ziel ist: nicht modisches Gewerbe, sondern Authentizität. Die vielschichtigen Prozesse in seiner Musik können so auch als Parabel auf die komplexen Vorgänge in dieser Welt aufgefaßt werden. (Thomas Meyer im „Tele“ zum Komponistenporträt auf Radio DRS 2 am 27. September 1995.)

Weitere Informationen, u. a.

- Werkliste
- Publikationsverzeichnis
- Tonträgerliste

finden Sie unter www.renewohlhauser.com